

Es werden also immer wieder die beiden Angaben „Buchenwald“ und „Kalk“ betont. Auch in Westfalen dürfte die Herkuleskeule aller Wahrscheinlichkeit nach einen Pilz der Buchenwälder auf Kalk, zumindest jedoch auf strengem Lehm, darstellen.

Literatur

Baruch, M.: Aus der Kryptogamen-Flora von Paderborn. 28. Jahresber. des Westf. Prov.-Vereins f. Wissensch. u. Kunst f. 1899/1900. Münster 1900. 29. Jahresber. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wiss. u. Kunst f. 1900/1901. Münster 1901. — Engel, H.: Die Pilze in den Wäldern bei Nienberge. Natur und Heimat. Münster 1950, 10. Jg., H. 2. — Flechtheim, A.: Über Basidiomyceten und Ascomyceten des Kreises Höxter. 23. Jahresber. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wiss. u. Kunst f. 1894/95. Münster 1895. — Haas, H.: Pilze Mitteleuropas. Bd. II. Stuttgart 1955. — Holtmann; Pilze des Spezialgebiets von Münster, nach örtlichen Gesichtspunkten gruppiert. 29. Jahresber. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wissensch. u. Kunst f. 1900/1901. Münster 1901. — Jahn, H.: Pilze rundum. Hamburg 1949. — Kreisel, H.: Beitrag zur Pilzflora der Inseln Rügen und Hiddensee. Arch. Nat. Meckl., III, Rostock 1957. — Kreisel, H.: Pilzgeographische Kartierung als Gemeinschaftsarbeit. Mykolog. Mitt. Blatt. Halle 1958. 2. Jg., H. 1/2. — Lindau, G.: Vorstudien zu einer Pilzflora Westfalens. 20. Jahresber. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wiss. u. Kunst f. 1891. Münster 1892. — Maublanc, A.: Les champignons de France. Bd. II. 4. Aufl. Paris 1952. — Meschede, F.: Pilze des Spezialgebiets von Münster, nach örtlichen Gesichtspunkten gruppiert. 34. Jahresber. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wiss. u. Kunst f. 1905/06. Münster 1906. — Pilát, A.: Übersicht der europäischen Clavariaceen unter besonderer Berücksichtigung der tschechoslowakischen Arten. Sbornik Narodniho Musea V Praze, Acta Musei Nationalis Pragae. 1958, Bd. XIV. B., Nr. 3-4. — Ricken, A.: Vademe-cum für Pilzfreunde. 2. Aufl. Leipzig 1920. — Schroeder, F. G. und Wattendorf, J.: in „Faunistische und floristische Mitteilungen 14.“ Natur und Heimat. Münster 1955, H. 1.

7. Bericht (1957-1959) über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Südostwestfalen

von J. Peitzmeier, Warburg

Der letzte (6.) Bericht (Natur und Heimat 1957) über die Ausbreitung der Wacholderdrossel in Südostwestfalen mußte einen katastrophalen Zusammenbruch der Population melden, der der ungünstigen Entwicklung der klimatischen Verhältnisse in den vorausgegangenen Jahren, nicht zuletzt der abnorm naßkalten Witterung im Frühjahr 1956 zugeschrieben wurde. Stichproben ergaben damals, daß von der Höchstzahl der Kolonien zu Anfang der 50er Jahre nur noch 15-20 % im Jahr 1957 übrig geblieben waren. Auf Grund

der günstigen Brutergebnisse dieses Jahres wurde aber schon damals ein Wiederaufstieg für die nächsten Jahre vorausgesagt, wenn sich die klimatischen Verhältnisse günstig gestalten würden.

Dies war der Fall, und die Voraussage wurde über Erwarten erfüllt. Während 1957 nur unvollständige, den Rückgang aber gut demonstrierende Zählungen vorgenommen werden konnten, wurden die südostwestfälischen Kolonien (ungefähr nördlich der Linie Warburg-Brilon) 1958 und 1959 vom Verfasser und vor allem dem unermüdlichen Kreisheimatpfleger W. Simon - Welda, dem auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt wird, wieder genau gezählt. Das Ergebnis: 1955 um 30, 1956-1957 ?, 1958 9, 1959 23 Brutplätze. Diese erstaunlich schnelle Erholung des Bestandes wird man allerdings nicht nur der örtlichen Vermehrung, sondern, da es sich um eine in Ausbreitung befindliche Art handelt, zum nicht geringen Teil dem Nachschub aus dem weiteren Hinterland, besonders in dem sehr günstigen Frühjahr 1959, zuschreiben müssen, dessen Dynamik jetzt vergleichsweise größer sein dürfte als zur Einwanderungszeit, weil das Hinterland später auch dichter besiedelt wurde.

Dieser Regenerationsvorgang zeigt nun sehr schön wieder die Merkmale des ursprünglichen Ausbreitungsvorganges, wie sie früher beobachtet und beschrieben wurden (vgl. Natur und Heimat 11 (1951), Die Vogelwelt 76 (1955)). Die peripheren Kolonien am Rand des besiedelten Gebietes waren 1957 sämtlich verlassen (nur die Abbenburger Kolonie im Kreise Höxter scheint durchgehalten zu haben, allerdings an einem anderen, nicht gefundenen Brutplatz in der Nähe; denn Frhr. von Kanne sah auch 1957 und 1958 dort Vögel, und 1959 wurden wieder Brutpaare festgestellt). Vorwiegend im Ausgangsgebiet der ursprünglichen Ausbreitung, in der Gegend um Warburg, hatten sich einige Kolonien erhalten (vgl. Bericht Nr. 6). Hier kam es 1958 wieder zu einer Verdichtung, d. h. zur Wiederbesetzung verlassener Kolonien und Gründung einer neuen. Entsprechend wurde auch im Anfang nach einem Ausbreitungsvorstoß zunächst das neu eroberte Gebiet dichter besiedelt, bevor es zu einer neuen Ausbreitungswelle kam. Im Jahre 1959 erfolgte dann neben starker weiterer Verdichtung im Kerngebiet die Wiederbegründung von Brutplätzen über diesen Raum hinaus zur Peripherie des ursprünglichen Ausbreitungsgebietes hin, also ein (Wieder-) Ausbreitungstoß. Der ursprüngliche Ausbreitungsrhythmus wiederholte sich also bei der Wiederbesiedlung.

Doch ist ein nicht unerheblicher Teil des früheren Siedlungsgebietes, der Raum Lütgeneder — Borgholz — Brakel noch nicht wieder bewohnt, während im Westen (Brilon — Fürstenberg) die

ursprüngliche Grenze der Ausbreitung wieder erreicht wurde. Diese Grenze ist aber bis jetzt an keiner Stelle überschritten worden! Wie bei der ersten Besiedlung sind auch jetzt die peripheren Kolonien durchweg klein (1-3 Paare).

Sehr bemerkenswert ist, daß die früheren Brutplätze fast ausnahmslos im sekundären Besiedlungsvorgang wieder besetzt wurden, selbst diejenigen, die relativ weit vorgeschoben waren (Brilon, Fürstenberg, Willebadessen). Mit erstaunlicher Sicherheit werden — das zeigt diese sekundäre Ausbreitung — die optimalen Biotope gefunden. Diese Beobachtung unterstreicht die Mahnung, die der Verfasser schon früher aussprach (Die Vogelwelt 76 (1955)), vorsichtig zu sein bei der Beurteilung isolierter Vogelpopulationen als „Relikte“!

Weiter ließ sich an Hand dieser sekundären Ausbreitung feststellen, daß für die Auswahl des Biotops nicht die n i s t ökologischen Voraussetzungen entscheidend sind, sondern die sonstigen Qualitäten des Brutraumes; denn der Nistplatz wurde gar nicht selten innerhalb dieses Raumes gewechselt.

Die starken Bestandsschwankungen der Wacholderdrossel, wie wir sie im letzten Jahrzehnt beobachten konnten, weisen mit aller Deutlichkeit auf die Klima-Abhängigkeit dieser kontinentalen Art in unserem Raum mit seinem ozeanisch-kontinentalen Übergangsklima hin. Solche Schwankungen treten an der jeweiligen Grenze der Ausbreitung natürlich besonders stark in die Erscheinung.

Über die Ausbreitungsverhältnisse im Sauerland können wir keine erschöpfende Auskunft geben, weil wir dort nur cursorisch beobachten konnten. Herr F. G i l l e r (briefl.) fand einen Brutplatz (1-2 Paare) bei Gevelinghausen (zwischen Ostwig und Bigge). Dieser Brutplatz liegt etwa 10 km westlich von Brilon, während wir den Vogel 1955 und wieder 1959 etwa 6-8 km nördlich Brilon im Möhnetal fanden. Der engere Briloner Raum kann also als besetzt gelten. Weiter trafen wir die Art zwischen Medebach — einem „alten“ Brutplatz — und Küstelberg an, während zwei Fahrten westlich der Linie Winterberg - Brilon und die Suche im Ruhrtal oberhalb Meschede keinen Erfolg brachten.

Die in der sehr trockenen und warmen Brutzeit 1959 festgestellten guten Brutergebnisse lassen schon für das nächste Jahr einen kräftigen Vorstoß des wieder angereicherten Bestandes in Neuland erwarten.